

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2002)

Heft: 9

Artikel: Evoluten

Autor: Joanelly, Tibor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-919248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

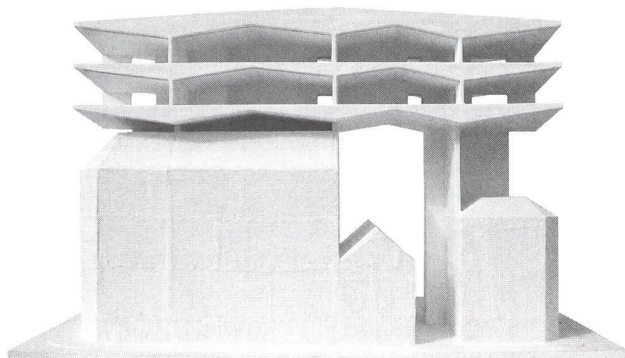
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

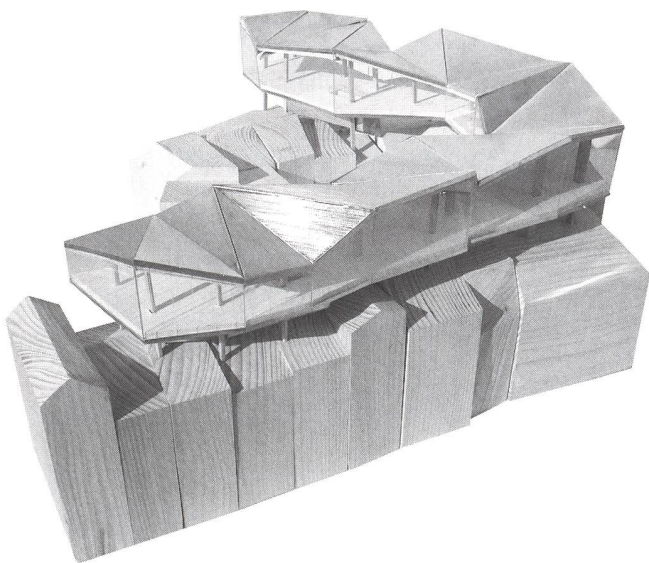
Tibor Joanelly

Evoluten



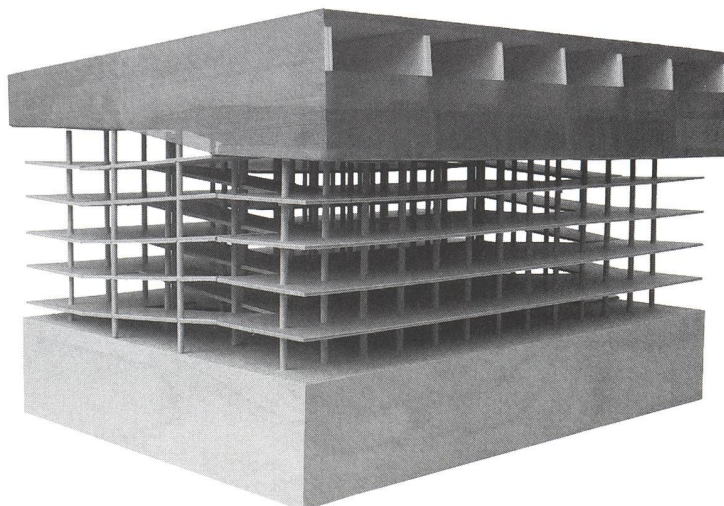
E/vo/lu/te <lat.> **die; -n:** Kurve, die aus einer aufeinander folgenden Reihe von Krümmungsmittelpunkten einer anderen Kurve (der Ausgangskurve) entsteht.

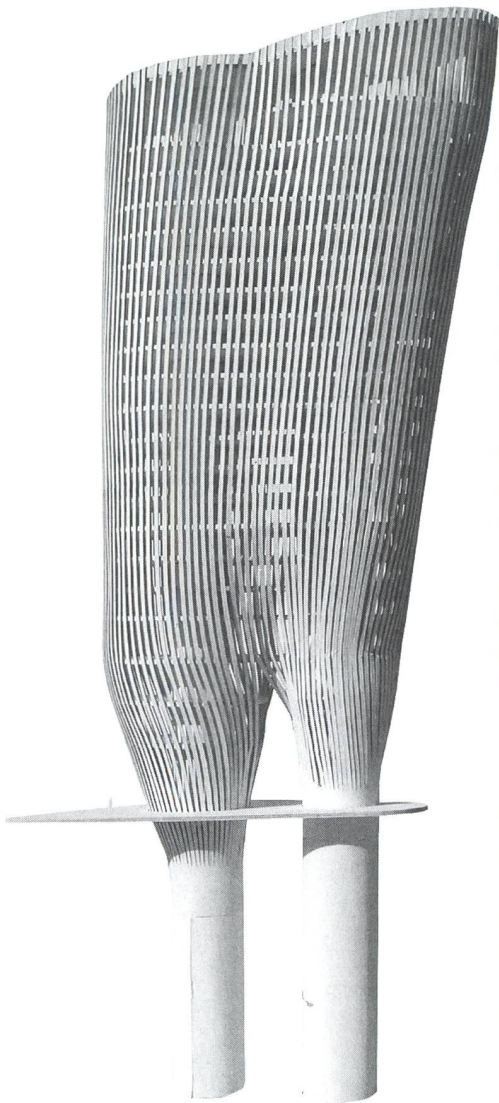
Duden, Fremdwörterbuch



Seit geraumer Zeit findet das Thema der Aufstockung eines bestehenden Gebäudes - oder anders gesagt, die Verdichtung der Stadt in der Vertikalen - einige Resonanz in der Architektur. Dabei werden Stereotypen verbreitet, die das Thema hauptsächlich in einem additiven und kontrastierenden Sinne diskutieren. Dass es sich bei jeder Intervention „auf dem Dach“ eines bestehenden Gebäudes um einen echten Bauplatz handelt, der eigenen Gesetzmässigkeiten und architektonischen Themen unterliegt, bleibt zu oft unerkannt oder verschwiegen.

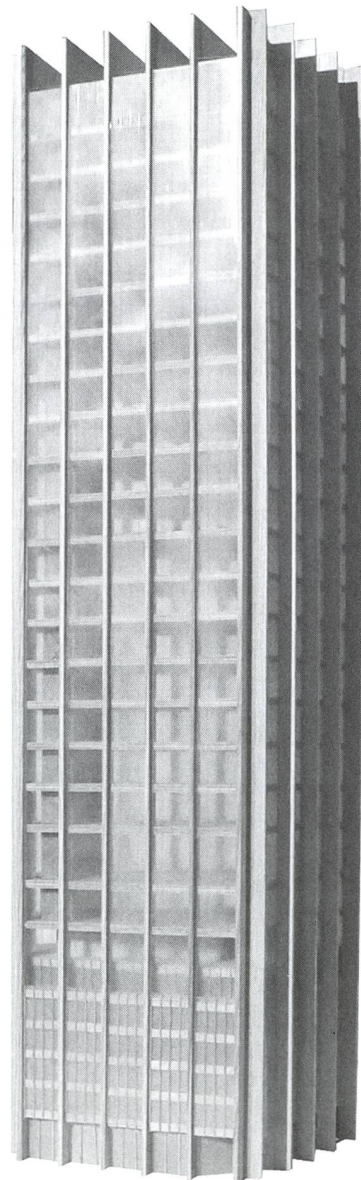
Die folgende Auswahl an Studentenarbeiten aus dem Semester bei Christian Kerez an der ETHZ zeigen einen Versuch mit der bestehenden Stadt umzugehen. Keine der Arbeiten versteht sich als „Aufstockung“ im geläufigen Sinne; die Eingriffe präsentierten sich als eigenständige und selbstbewusste Ergänzung über dem bestehenden Text der Stadt.





Worauf beruft sich ein Arbeiten über der Stadt?

Jede Aufstockung ist bedingt durch den statisch festgeschriebenen Baugrund. Über dem gewohnten Stadthorizont liegen in der Belastbarkeit und der Art der vorgefundenen Tragstruktur zwingende *geologische* Redundanzen. Diese sind die eigentlichen architektonischen Bedingungen, welche die Form und den Raum generieren. Eine vordergründig reklamierte Freiheit, die der Tradition oder dem Baugesetz enthoben ist, entpuppt sich schnell als trügerisch; Entwerfen über der Stadt heisst in jedem Fall Rekurs nehmen auf den gefundenen Untergrund. Dies soll nicht im Sinne einer kulturellen oder kontextuellen Antwort auf das darunter Liegende verstanden sein. Vielmehr gleicht jeder Entwurf auf ein Neues einer formulierten Utopie, die aber, da sie aus dem Bestehenden abgeleitet worden ist, gebrochen ist. In Ermangelung kultureller oder gesetzlicher Verlässlichkeiten gilt es, aus den statischen Bedingungen des Baugrundes Regeln abzuleiten, anhand derer architektonischer Raum entsteht.



Ob über zwei runden Erschliessungskernen einer Tiefgarage in der Innenstadt oder auf den Kaminen der Häuser im Niederdorf gebaut wird - immer entsteht über die Tragstruktur ein räumliches Thema. So weiten sich die Kreise der Erschliessungskerne zur tragenden Fassade eines Bürohochhauses aus, oder über dem Niederdorf erhebt sich eine Plattform, die räumlich durch die Position der Stützen in den Kaminen akzentuiert wird. Ob sich über einem bestehenden Kaufhaus in der Innenstadt ein neues Hochhaus erhebt, ob ein Parkhaus mit Luxuswohnungen aufgestockt wird, oder ob über einem ganzen Block aus der Gründerzeit eine neue Plattform mit Büros errichtet wird - der Eingriff tritt immer in einen Dialog mit dem Bestehenden und verändert dieses in seiner architektonischen Aussage. So stützt sich das Hochhaus auf die bestehende überdimensionierte Fassadenstruktur ab und gibt dieser erst die angemessene Bedeutung. Das Raster eines Parkhauses geht in einen geschlossenen Körper über, der zum Abschluss oder zumal zum Dach einer a priori unfertigen und erweiterbaren Struktur mutiert. Aus der Permanenz der Brandmauern werden frei beispielbare Büroflächen abgeleitet; die entstandene architektonische Form ist vollkommen neu und trotzdem zwingend durch die historische Stadt bestimmt.

Tibor Joanelly ist Architekt und Assistent am Lehrstuhl von Christian Kerez an der ETH Zürich

Semesterarbeiten von Alain Dafflon, Andreas Friederich, Stefano Garbani, Ünal Karamuk / Christian Scheidegger, Patrick Müller



Abb. 2